

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Grafis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einpaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 137.

Herborn, Mittwoch den 14. Juni 1916.

14. Jahrgang.

Parlamentschluß.

Unsere Parlamente sind alle in die Ferien gegangen. Der Reichstag hat sich gleich bis in den Herbst hinein verabschiedet, während der preussische Landtag noch einmal Ende Juni zu einer kurzen Tagung zusammentreten muß. Das letztere rührt daher, weil sich der vollständigen Erledigung der Steuervorlagen noch in letzter Stunde Schwierigkeiten entgegenstellten. Bekanntlich hatte das Abgeordnetenhaus die Steuervorlage der Regierung nicht abgelehnt, daß die Geltungsdauer der Zuschläge nur auf ein Jahr bewilligt werden sollte, während die Regierung eine solche bis zu dem ersten auf Friedensschluß folgenden Jahre beantragt hatte. Wie es schien, hatte sich die Regierung trotz mancher Bedenken damit abgefunden. Jetzt hat das Herrenhaus die Steuervorlage wieder abgelehnt, so daß nun der schriftliche Bericht des Finanzausschusses des Herrenhauses abgemittelt werden muß, was erst Ende Juni geschehen soll. Nach Erledigung dieses Gesetzes dürfte dann auch der Landtag bis in den Spätherbst hinein vertagt werden.

Der Reichstag kann diesmal auf eine für die Kriegszeit ungewöhnlich lange Sitzungsdauer zurückblicken. Bei der langen Dauer des Krieges kann es nicht weiter wundernehmen, daß sich auch schließlich wieder andere Bedürfnisse geltend machen, die mit dem Kriege nur lose oder gar nicht zusammenhängen. Das ist bei einem so großen Staatswesen, wie es das Deutsche Reich ist, auch gar nicht anders möglich. Deshalb gilt auch diese letzte Tagung des Reichstages einer solchen, mitten im Frieden abgeordneten, nur daß manchmal in der Erledigung ein jenseitiges Tempo eingeschlagen werden mußte.

Bei dieser ganzen Sachlage kann man es verstehen, daß allmählich wieder die alten Parteigegensätze aufzuwachen begannen, trotzdem man sich bei Beginn des Krieges weitgehend verpflichtet hatte, alles zu vermeiden, was zu den manchmal wüsten Parteikämpfen der Friedenszeit führen könnte. Aus diesem Grunde hatten manche allerlei Bedenken, schon während des Krieges eine stärkere Anspannung wie das Vereinsgesetz in Angriff zu nehmen. Schließlich hatte sich auch die soziale Gesetzgebung nicht mehr ganz ausschalten lassen, und die schon lange einmütig verlangte Herabsetzung des Rentenalters war die Folge davon.

Im Vordergrund standen natürlich auch diesmal die unmittelbar mit dem Kriege zusammenhängenden Dinge. Dabei handelte es sich in erster Linie um die weitere Erhöhung der finanziellen Kampfsmittel, die in der bisherigen noch nie dagewesenen Höhe von zwölf Milliarden bewilligt wurden. Gleichzeitig wurde durch die neuen Steuervorlagen verhindert, daß der Haushalt des Reiches während des Krieges ungünstig entwickle. Auch bei Erledigung dieses Gegenstandes haben wir zeitweilig die alten Gegensätze auftauchen.

Für manche mögen die Aussichten kommender schwerer innerparlamentarischer Kämpfe nach Friedensschluß etwas Unbehagliches haben, sie sind aber schließlich ein gutes Zeichen dafür, daß das Volk auch während des Krieges den Blick für den inneren Zusammenhang der Dinge nicht verloren und sich die alte Spannkraft erhalten hat. Der Krieg steht weiter für uns günstig, so daß wir uns das leisten können. Und dieses Bewußtsein können wir wirklich aus dem ganzen Verlauf der Aussprachen und Verhandlungen gewinnen. Der Kanzler hat eine Reihe von großen Reden gehalten, die überall den Glauben wecken müssen, daß irgend etwas uns einen Frieden aufzwingen kann, den wir nicht wollen.

Deutsches Reich.

Die Anklage gegen Liebknecht erhoben. Wie bekannt bestimmt verurteilt, ist gegen den seit dem 1. Mai in Haft befindlichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht die Anklage wegen versuchten Kriegsverrats auf Grund des Paragraphen 89 des Strafgesetzbuches erhoben worden. Die Verhandlung dürfte in nächster Zeit vor dem Berliner Kommandanturgericht in der Lehrter Straße stattfinden. (W. I. B.)

Ausland.

Die Blockade Griechenlands bleibt bestehen? Amsterdam, 10. Juni. Der „Times“ wird aus Athen gemeldet, daß die Alliierten ihre maritimen Maßnahmen gegen die von der griechischen Regierung verfügten Blockaden beibehalten werden. — Nach dieser Mitteilung scheint die Entente auf der Erfüllung noch weitergehender Forderungen zu bestehen, bevor sie die Blockade Griechenlands aufhebt.

Graf Tisza über den Ausgleich. Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza am 9. Juni auf eine Anfrage des Grafen Apponyi über die Ausgleichsverhandlungen mit Österreich, die Regierung sei sich der Schwierigkeiten bewußt gewesen, die daraus entstünden, daß angesichts einer ungewissen Zukunft des Wirtschaftslebens Vereinbarungen getroffen werden sollten. Schließlich habe jedoch der Gesichtspunkt überwogen, daß man in wirtschaftliche Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten nur eintreten könne, wenn die Monarchie vollkommenere Handelsfreiheit besitze. Deshalb müsse das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn auf eine feste Grundlage gestellt werden. Ein bloßes Provisorium

wäre eben eine Beeinträchtigung der Handelsfreiheit. Die Regierung beabsichtige, die Verhandlungen mit der österreichischen Regierung zu Ende zu führen. Eine parlamentarische Verhandlung solle jedoch womöglich erst im nächsten Reichstage stattfinden, es sei denn, daß der Zwang der Verhältnisse es zur gebliebenen Notwendigkeit mache, noch in diesem Abgeordnetenhaus die Ausgleichsvorlagen einzubringen. Ein verfassungsrechtliches Bedenken bestehe dagegen nicht, da allerdings das Mandat des gegenwärtigen Reichstages abgelaufen, aber in gesetzlicher Form verlängert worden sei. Der Reichstag habe somit nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht, alle unerlässlichen gesetzlichen Maßnahmen zu treffen.

Hollands Kriegsbereitschaft.

Das Niederländische Hauptquartier veröffentlichte unter dem 9. Juni eine lange Mitteilung an die Presse, in der die Frage beantwortet wird, ob die holländische Armee für den Fall eines Krieges hinreichend vorbereitet sei, und ob die Ausrüstung der Truppen und das ihnen zur Verfügung stehende Material den modernen Anforderungen entspreche. In der Mitteilung wird erklärt, daß es zwar nicht ratsam wäre, der Öffentlichkeit Aufschlüsse zu geben, die einem möglichen zukünftigen Feinde nützen könnten, daß aber nichts dagegen spreche, Daten bekanntzugeben, die die holländischen Soldaten davon überzeugen werden, daß sie einem Kriege mit Vertrauen entgegenblicken können. Sowohl die Regierungsvorläufer als auch private Fabriken arbeiten an der Erzeugung von Kriegsmaterial, so daß sich die Lage seit August 1914 bedeutend gebessert habe.

Zur Generalsstreik-Bewegung in Norwegen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. Juni wurde die Schiedsgerichts-Vorlage gegen 6 Stimmen

angenommen; danach sollen Arbeitgeber und Arbeiter je ein Mitglied des Schiedsgerichts ernennen. Die Sozialisten hatten noch tagsvorher Kundgebungen gegen die Schiedsgerichtsvorlage veranstaltet; der Demonstrationszug in Kristiania umfaßte zehn- bis fünfzehntausend Teilnehmer. Kristiania, 10. Juni. Den Arbeitern der Landesfachorganisation und der norwegischen Arbeitgeber-Vereinigung wurde bis zum 10. Juni Frist zur Ernennung je eines Schiedsgerichtsmitgliedes nebst Ersatzmännern gewährt. Weiter wird jegliche Organisation einer Arbeitseinstellung oder der Fortsetzung einer solchen anlässlich von Streikaktionen, die das Schiedsgericht angehen, verboten. Das Verbot tritt sofort in Kraft, soweit es die Organisation einer Arbeitseinstellung betrifft, und am 13. Juni, soweit es die Fortsetzung einer bestehenden Arbeitseinstellung betrifft. — Das Sekretariat der Landesfachorganisation hat beschlossen, für den 13. Juni einen Kongress der Landesorganisation einuberufen. Der Kongress wird vor allem die Stellungnahme der Fachorganisation zum jetzt angenommenen Schiedsgerichtsplan behandeln.

Über die bevorstehende Wirtschaftskonferenz der Entente.

Schreibt der Londoner Vertreter des „Paris Temp“ vom 9. Juni u. a. die Hauptfrage werde die sein, welche Handelsbeziehungen mit Deutschland die Alliierten am Tage nach dem Friedensschluß haben werden. Zu dieser Frage hätten die meisten Rabinette der Alliierten sich bisher merkwürdig zurückhaltend verhalten und es sorgfältig vermieden, sich für die Zukunft zu binden. Den entscheidenden Einfluß werde die englische Regierung ausüben; obgleich sie bisher in allen Erklärungen sehr vorsichtig gewesen sei, scheint sie heute in der Tat entschlossen zu sein, viel radikalere Maßregeln zu ergreifen, als man noch vor einigen Wochen erwarten konnte. Die Erkrankung des englischen Handelsministers Runciman werde sicherlich nicht ohne Einwirkung auf das Ergebnis der Konferenz bleiben. Der Vertreter der „Times“ berichtet dann des längeren Englands Pläne, die in ihren Hauptzügen auf eine nationale Handelspolitik nach dem Kriege abzielen mit dem Zweck, dem Eindringen der Deutschen eine Schranke zu ziehen. Man könne es als sicher ansehen, daß England nach dem Frieden seinen alten Grundfah des Freihandels nicht wieder aufstellen werde; demnach müßten die alliierten Mächte auf der Konferenz über die zukünftigen Zollschranken schlüssig werden, die sie von den feindlichen Mächten trennen sollten. Sie würden eine Art riesiger Zollunion bilden müssen, welcher alle Staaten angehören würden, die für Freiheit und Recht die Waffen ergriffen hätten. Der Berichterstatter fragt hier allerdings zweifelnd: „Oder würde diese Zollunion vielleicht nur eine teilweise sein und nur eine kleine Zahl dieser Staaten umfassen?“ Für den Augenblick sei es indessen wichtig zu wissen, ob England, bevor es sich in eine wirtschaftliche Isolierung zurückziehe, bereit sein werde, die Vorschläge zu erwägen, welche die Alliierten ihm machen würden.

Salanda in Äten.

Bern, 10. Juni. Nach einer Meldung des Mailänder „Secolo“ wird die Lage des Ministeriums, statt sich zu klären, immer dunkler. Gestern früh fand ein dreistündiger Ministerrat statt, der sich ausschließlich mit der Haltung des Parlaments gegenüber der Regierung befaßte.

Neu politische Nachrichten.

In dem Prozeß gegen Kramarsch und Genossen haben die Verteidiger Nichtigkeitsbeschwerden gegen das Urteil beim Obersten Landesgericht angemeldet. Bekanntlich hatte das Wiener Landesgericht nach mehrmonatiger

öffentlicher Hauptverhandlung die beiden jugoslawischen Reichsratsabgeordneten Dr. Kramarsch und Dr. Kolich wegen Hochverrats und Verbrechens gegen die Kriegsmacht und den Seetransport des jugoslawischen Blattes „Narodni Listi“, Vincenz Cerdinka sowie den Buchhalter Joseph Bonazal wegen Verbrechens der Ausplünderung zum Tode verurteilt.

Seitens der türkischen Gesandtschaft in Berlin wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder türkische Unterthan im Alter von 18 bis 51 Jahren einschließlich nach dem neuen Gesetz militärpflichtig ist und sich ebenso wie diejenigen, bei denen 18 Monate und darüber seit Zahlung der Befreiungstaxe verstrichen sind, an das Kaiserlich türkische Generalkonsulat zu Berlin zu wenden hat. Die Militärpflicht erstreckt sich bis Oktober nach dem vollendeten 50. Lebensjahr.

Haut „Petit Parisien“ wird sich die französische Heereskommission in den nächsten Sitzungen mit einem Antrage befassen, die bisher als Sanitätsmannschaften verwendeten Geisteskranken in die Fronttruppen einzureihen.

Der schwedische Reichstag beendete am 9. Juni seine Session ohne amtlichen Abschluß, da es möglich ist, daß er noch in diesem Jahre wieder zusammenberufen wird.

Bei Beginn der Kammer Sitzung vom 8. Juni wurden zwei neue Interpellationen eingebracht, eine über die Vorgänge bei Verdun und eine über die Mittel, welche die Regierung zu ergreifen gedenke, um den Sieg zu sichern; beide werden wahrscheinlich in Verbindung mit der von Kapre in der nächsten Sitzung am 10. Juni erörtert werden.

Um zu verhindern, daß die Industrie der Verarbeitung von Palmkernen, die fast ausschließlich in Deutschland anfällig war, nach dem Kriege wieder dorthin zurückkehrt, hat die englische Regierung jetzt die Empfehlung des vor einem Jahr ernannten Kommissars des Kolonialamtes gutgeheißen, daß während des Krieges, und für 5 Jahre nach dem Kriege, ein Ausfuhrzoll von nicht weniger als zwei Pfund für die Tonne Palmkernöl, die aus Britisch-Westafrika nach Ägypten außerhalb des britischen Reiches ausgeführt werden, erhoben werden soll.

Wie die niederländischen Zeitungen melden, hat die englische Regierung verfügt, daß in Ballast fahrende Schiffe nur dann englische Bunkerkohlen erhalten sollen, wenn sie aus Häfen nördlich von Bergen kommen oder nach Häfen fahren, die nördlich von Neugort liegen, oder wenn es sich um Tanker handelt.

Aus einem englischen Weisbuch geht hervor, daß seit Beginn des Weltkrieges nicht weniger als vierundzwanzig Millionen für die verschiedenen Kriegszwecke von der englischen Regierung in Betrieb gesetzt worden sind.

Nach einer an die neutralen Postdirektionen gerichteten Mitteilung der russischen Regierung ist die Einfuhr von kartonierten oder gebundenen Büchern in Rußland verboten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Sendungen an Kriegsgefangene. — Das „Kultur“ (Land und Ausland):

Das russische Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung, durch die für verschiedene Kapitel im Budget des Kriegsministeriums Erhöhungen um 400 Millionen vorgenommen werden.

Die schweren Wochen.

Wiederholt und mit vollem Recht ist in der letzten Zeit darauf hingewiesen worden, daß die Periode, in der wir uns jetzt befinden, und die anschließenden Wochen den schwierigsten Versorgungsabschnitt im ganzen Jahr darstellen. An Brotgetreide verfügen wir — abgesehen von den neu eintreffenden ausländischen Zufuhren — nur über die zusammengeschmolzenen Restbestände der letzten Ernte, die zwar völlig ausreichen, uns aber keine sonderlich große Bewegungsfreiheit lassen. Ähnliches gilt mindestens bis zur Frühkartoffelernte (deren Ertrag ja auch begrenzt ist) von den Kartoffeln, gilt vom Zucker, dessen Vorrat vor der nächsten Campagne nicht vermehrt werden kann. Das Fleischangebot ist außerordentlich gesunken und wird — und muß auch noch längere Zeit niedrig bleiben; denn wir können es uns unter keinen Umständen leisten, in größerem Umfang auf Wild-, Jagd- und Spannvieh zurückzugreifen. Wirkliches schlachtabares Vieh für den Fleischverbrauch ist, wie aus den verschiedensten Landesteilen immer von neuem berichtet wird, nach der Befriedigung der Ansprüche der Heeresverwaltung nur in ganz geringer Zahl vorhanden.

Der Fleischkonsum wird noch wochenlang auf ein Minimum herabgedrückt bleiben müssen, wenn wir nicht — und daran kann und darf an verantwortlicher Stelle niemand denken — die Grundlage unserer späteren Versorgung mit tierischen Nahrungsmitteln, die Grundlagen des Wiederaufbaus unserer vor dem Kriege so reichen Viehbestände gefährden wollen.

Unsere Sommerkost wird also fleischarm sein. Dafür werden uns bald große Mengen frischer Gemüse zu Gebote stehen, für deren zweckmäßige Verteilung, für deren organisierte Zuführung an die großen Verbrauchszentren, insbesondere durch die neugeschaffene Zentrale, die Reichsgemüsestelle, gesorgt werden wird. Die Stelle wird auch die Produktion fördern, darauf hinzuwirken suchen, daß der für den Gemüsebau in Betracht kommende Boden möglichst vermehrt und möglichst rest- und unterverbrauchtlos ausgenutzt wird. — Für die bessere Versorgung mit Butter und Fettstoffen hat, wie amtlich mitgeteilt wird, das Kriegs Ernährungsamt besondere, rasch wirkende Maßnahmen in Aussicht genommen. An sich sind gegenwärtig die Voraussetzungen für eine Steigerung der Buttererzeugung günstig.

Die Zusammenfassung unserer Mahlzeiten muß sich den besonderen Umständen, mit denen wir zu rechnen haben, anpassen; ihr Wert braucht deshalb nicht oder jedenfalls nicht in irgendwie bedenklicher Weise zu sinken. Daß auch mit dem, was vorhanden ist, kräftige und ausreichende Mahlzeiten für alle hergestellt werden können, werden die auf zentralisierter Küchenführung fußenden Speisegemeinschaften beweisen, deren Einrichtung in den größeren Städten im Auge ist oder bevorsteht. Wenn

unter den gegebenen Verhältnissen die Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten der eigenen Küche zu groß sind, der nehme an ihnen teil. Die Speisegemeinschaften sind nicht als Einrichtungen für bestimmte Volksklassen oder -Gruppen, sondern als Erleichterung und Versorgungssicherung für jedermann gedacht.

Die neue russische Entlastungs-offensive.

300 Kilometer Kampffront.

Zum Wiedereinsetzen der russischen Angriffsaktivität an der österreichischen Front wird uns von unserem militärischen Np.-Mitarbeiter geschrieben:

Endlich hat die lang erwartete neue russische Entlastungs-offensive auf der ganzen österreichischen Front in großer Ausdehnung eingesetzt. Wenn wir auch bisher erst am Beginn einer Reihe neuer erbitterter Kämpfe auf dieser Front stehen und daher weder über die Ausdehnung noch über den Verlauf der neuen russischen Angriffe ein abschließendes Urteil fällen können, so lassen sich doch aus dem Zeitpunkt der Offensive und aus den langen Vorbereitungen immerhin recht interessante Schlüsse ziehen. Wieder und wieder hat die russische Heeresleitung die vom Bivernand so kühnlich verlangte Entlastungs-offensive aufgeschoben und Frankreich wie Italien immer wieder vertröstet, indem sie nicht unterließ, auf ihre angeblich großartigen Erfolge im Kaukasus hinzuweisen. Inzwischen verschlimmerte sich aber die Lage der Italiener in so außerordentlichem Maße, daß nicht nur der Bivernand seinen Notruf noch dringender wiederholte, sondern Rußland selbst das Freiwerden starker österreichischer Kräfte nach Beendigung ihrer entscheidenden Siege in Italien befürchten mußte.

Unsere letzten militärischen Erfolge in Flandern und vor Verdun sowie der ungeheure Eindruck, den unser herrlicher Seesieg beim Skagerrak bei den Neutralen, nicht zuletzt bei Rumänien, gemacht hat, legten Rußland endlich den Entschluß nahe, seine Offensive tatsächlich ins Werk zu setzen. Es ging dabei wohl von dem trügerischen Glauben aus — hierin in hohem Maße durch die ganze Presse des feindlichen Auslandes bestärkt —, daß sowohl unsere Kämpfe auf der Westfront wie die österreichischen Offensive im Südwesten der Monarchie den Zentralmächten außergewöhnliche starke Verluste zugefügt und sie zur Entlösung der Ostfront gezwungen hätten. Denn nur unter diesen Umständen konnten die Russen auf einen Erfolg ihrer Angriffsunternehmungen rechnen, da ihre blutige gescheiterte Märzoffensive ihnen die Unbezwingbarkeit einer ungeschwächten deutschen oder österreichischen Front vor Augen geführt hatte.

Hatten sie damals noch versucht, eine solche Front durch den ungestümen Anprall ihrer rücksichtslos ins Feuer gekehrten Massen durchbrechen zu können, so zeigt die Einleitung zu ihrer jetzigen Offensive deutlich, daß sie ein derartiges Vorgehen diesmal zunächst vermeiden. Nachdem sie auf der österreichischen Front, besonders in Wolhynien, während mehrerer Tage eine starke Artillerietätigkeit, verbunden mit lebhaftem Minen- und Sappenkrieg, entfaltet hatten, haben sie auf der weit über 300 Kilometer langen Front zwischen Kolkoi am Dniestr und dem Truh angegriffen. Eine derartige Angriffsfront beweist zunächst, daß es den Russen nicht gelungen ist, durch ihre Fliegeraufklärung oder ihre Artillerie- und Minenkämpfe schwache Punkte der österreichischen Linie zu entdecken, sie haben sich also diese Unterstützung durch Infanteriekämpfe gewaltsam zu erzwingen. Bisher haben sie aber überall vergeblich angestürmt und sind auf allen Punkten restlos abgewiesen worden. Schon haben sich während dieses Kampfes mehrere besondere Brennpunkte der Schlacht herauskristallisiert: einer davon befindet sich bei Olva, 35 Kilometer nördlich von Czernowit, hart südlich des Dniestr. Diese Stelle war den Russen besonders verführerisch, einmal wegen des Rückenschutzes, den ihnen der Fluß bot, und ferner wegen der Bedrohung der bukowinischen Hauptstadt, die sie schon wegen der Rückwirkung auf Rumänien natürlich sehr gern erobern möchten.

Zusammenhängender scheinen die Kämpfe zwischen Tarnopol bis nördlich Dubno zu sein, wo bei Kozlow, bei Nowo-Alexiniew, bei Sapanow und nordwestlich Dubno, sowie bei Olva westlich Luzk heftig gekämpft wird. Die Entfernung zwischen Kozlow und Olva beträgt etwa 150 Kilometer, also eine mächtige Angriffsfront; hier lodt

die Russen die Wiederoberung der Buglinie und Lembergs, aber auch hier sind sie bisher nicht vorwärtsgelungen. Auf jeden Fall muß man noch mit weiteren harten Kämpfen rechnen, denen wir aber zuversichtlich entgegensehen dürfen, umso mehr als sie von unserer Heeresleitung seit langem vorgesehen sind und daher auf wohl vorbereitete Abwehrstellungen, von an Zahl starken und an Tapferkeit glänzend bewährten Truppen vertheidigt, stoßen werden....

Nach ihren eigenen Berichten der letzten Tage wollen die Russen allerdings an einer Stelle die österreichisch-ungarische Front in Wolhynien etwas eingebrückt, Luck besetzt und zahlreiche Gefangene gemacht haben. Von Seiten unseres Verbündeten liegt indessen bis zur Stunde eine Bestätigung nicht vor. Wer die verlogene Kriegsberichterstattung unserer Gegner und vor allem auch die der Russen kennt, tut daher gut, eine Bestätigung abzuwarten, ehe er den russischen Meldungen Glauben schenkt.

Der Krieg.

+ Siegreiche Kämpfe auf dem östlichen Maas-Ufer.

Großes Hauptquartier, den 10. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem West-Ufer der Maas wurde die Bekämpfung feindlicher Batterien und Schanzanlagen wirkungsvoll fortgesetzt.

Ostlich des Flusses setzten unsere Truppen die Angriffe fort. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf dem Höhenkamme südwestlich des Forts Douaumont, im Chapire-Walde und auf dem Fumin-Rücken aus mehreren Stellungen geworfen. Westlich der Feste Bang stürmten bayerische Jäger und österreichische Infanterie ein starkes feindliches Feldwerk, das mit einer Besatzung von noch über 500 Mann und 22 Maschinengewehren in unsere Hand fiel. Die Gesamtzahl der seit dem 8. Juni gemachten Gefangenen beträgt 28 Offiziere und mehr als 1500 Mann.

Auf dem Hartmannsweilerkopf koste eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Heftige Artilleriekämpfe an der Maas.

1300 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 11. Juni.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Maas heftige Artilleriekämpfe.

Die gestern gemeldete Beute aus den Angriffen östlich des Flusses hat sich noch um drei Geschütze und sieben Maschinengewehre erhöht.

Westlich von Markirch wurde eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, einen Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Krowo stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor; sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über hundert Russen als Gefangene sowie ein Maschinengewehr zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Juni.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne nördlich von Perthes drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stel-

lungen, machten nach kurzem Kampfe drei Offiziere über hundert Mann zu Gefangenen, erbeuteten Maschinengewehre und lehrten planmäßig in die Gräben zurück.

Beiderseits der Maas unverändert lebhafter Artilleriekampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Armee des Generals Grafen B o t h m e r warfen die Abteilungen, die nordwestlich von Buczacj (in Strypa) im Vorgehen waren, wieder zurück; über 1000 Russen blieben als Gefangene in unserer Hand.

Im übrigen hat sich die Lage der deutschen Truppen nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Die Offensive der Russen. — Italienische Vorstöße gewiesen. — Der Monte Cemerle besetzt.

Wien, 11. Juni. (W. I. B.) Amtlich wird berichtet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Ostlich von Kolkoi hat der Feind vorgedrungen mit drei Regimentern das linke Styr-Ufer genommen. Er wurde gestern durch den umfassenden Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei acht russische Offiziere, 1500 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir den Gegenstoß eine vom Feinde unter großen Verlusten kämpfte Höhe zurück.

Im Nordostteil der Bukowina wurde wieder ein erbitterter Kampf. Der Druck überlegener österreichischer Kräfte, die mit einem auch bei diesem Feinde bestehenden rücksichtslosen Verbrauch des Materials angelegt wurden, machte es notwendig, unsere Truppen dort vom Gegner loszulösen und zurückzunehmen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten ihre Vorstöße gegen unsere Frontstellen und wurden überall rasch und blutig abgewiesen.

Auf dem Monte Cemerle griffen unsere Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nach dem Gipfel gehalten hatten, überraschend an, setzten sich in den Besitz des Berges und machten über 500 Gefangene.

Unsere Flieger beobachteten den Bahnhof von Cividale mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 8. des Monats abends den von mehreren italienischen Zerstörern begleiteten großen italienischen Hilfskreuzer „Cape Umberto“ mit Truppen an Bord torpediert. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten.

Flottenkommando.

Wien, 12. Juni. (W. I. B.) Amtlich wird berichtet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Nordosten der Bukowina vollzog sich die Lösung vom Gegner unter harten Nachhütungskämpfen.

Eine aus Buczacj gegen Nordwest vorgedrungene feindliche Kraftgruppe wurde durch einen Gegenangriff österreichischer und österreichisch-ungarischer Regimenter geworfen, wobei 1300 Russen in unserer Hand blieben. Auf der Höhe östlich von Wisniowczyk brach heute früh ein heftiger Kampf aus.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

In ihrem traulichen Gemache saß in einem tiefen Beihnust am Erkerfenster, von wildem Wein umrankt, Gräfin Wanda. Das feine Gesicht wandte sich sorgenvoll dem jüngeren Grafen zu, als dieser leise die Tür öffnete und ins Zimmer trat. Die feine, kunstvolle Handarbeit entfiel den Händen der Gräfin, als sie in das verstörte, bleich und angestrengt aussehende Angesicht ihres Neffen sah.

Was war da vorgefallen? Die kurze Zeit, seit dem sie in der Bibliothek die scharfe, hartnäckige Auseinandersetzung mit ihm hatte, hatte ihn furchtbar verändert. Kaum, daß sie das sonst so durchgeistigte, lebensfrohe Gesicht wiedererkannte. „Franz?“ Bebeud, wie im tiefen Mitleid kam es von ihren Lippen.

Ein Aufstöhnen aus einer vom Schmerz durchwühlten Brust und dann sank der stolze Graf von Brizdorf vor seiner Tante in die Knie, sagte bebend ihre garten, fühlten Hände und preßte sie auf seine heiße, glühende Stirn. „Tante — Mutter!“

Nichts anderes, als immer wieder diese Worte, kam stotternd, abgerissen von seinem Munde.

„Franz, um Gottes willen, was ist? Was ist geschehen? O Kind! Franz, erzähle mir doch alles, alles, sage es mir wie Deiner Mutter; sieh, wenn es irgend in meiner Kraft liegt, Dir zu helfen, so soll es geschehen, und sollte es die größten Opfer kosten; ich will Dich glücklich sehen, mein Kind, es schneidet mir ins Herz, wenn Du Dich unglücklich und unzufrieden fühlst! Aber, Franz, dieses Weib, diese Frau, Startell wird Dir nie, nie Glück und Zufriedenheit bringen. O, glaube es mir doch; ich täusche mich nicht!“

„Tante! O Gott! Nein, Du täuschst Dich nicht — o Gott — dieses Weib — diese Frau, die Du Schlange nennst, sie — sie — hat — mich verwundet mit ihrem tödlichen Biß! O Gott, Mutter — Mutter!“

Der alten Dame standen Tränen, die aus einem tieffühlenden, edlen Herzen quollen, in den Augen. Tief erschau-

te sie den Kopf ihres Neffen zu sich empor; ihm tief und erschend in die Augen sehend, sprach sie leise: „Armes Kind, komm, schüttele mir doch dein gequältes Herz aus. Es wird Dir dann leichter, wenn ich Dir helfe den wilden Schmerz zu tragen. Dich halte, Dich stütze, Dich aufrichte, wie — Deiner Mutter!“

Franz von Brizdorf preßte andächtig einen Kuß auf die Hand der ehrwürdigen Dame, sah voll und klar zu ihr auf und erzählte ihr alles — nichts — nichts verschwiegen er. Als er geendet, beugte sich sein Haupt tief auf die Brust, aus dem Auge der Gräfin aber rann langsam eine Träne über die gleichen Wangen und fiel hinab auf die heiße Hand Franz von Brizdorfs. Erschrocken sah er auf. „Mutter! Du weinst! Um mich? O Gott, Du sollst nie nicht umsonst geweint haben diese Tränen! O, Mutter — Du!“

Und er hob seine zitternde Hand empor, mit seinen Lippen die Träne, die ein treu, edeliebendes Herz um ihn geweint, fortwühlend. „O, keine Tränen mehr, geliebte Mutter, es soll noch alles wieder gut werden! Diese Erfahrung, du die erste, aber auch bitterste in meinem Leben war, hat mich zum anderen Menschen umgewandelt. Ganz werde ich dieser Schlag, den das Schicksal mir mitten in meinem Glücksanneil versetzt hat, nie vergessen. Aber unter Deiner sorgenden liebenden Leitung werde ich daran zurückdenken, wie an ein Wundermärchen mit einem grausamen, harten Schluß, das der bitteren, grauen Wahrheit weichen mußte.“

Die Gräfin sah mit feinem, warmen Empfinden, daß die Wunde, die ihm das Leben geschlagen, doch noch zu blutig zu schmerzhaft war, und daß es doch noch einer langen Spanne Zeit bedurfte, bis diese Wunde geheilt, ganz geheilt war.

Wie lindernenden Balsam auf die brennende Wunde, sprach sie zärtliche, mütterliche Worte zu ihm, und Franz von Brizdorf lautete ihnen, wie er als Kind auf dem Schoß seiner Mutter gelauscht hatte, den Worten, die so lauter und rein, so voll von Liebe und Güte in sein Herz drangen, die den wilden Sturm künftigen, der zerstörend darin tobte. Und immer wieder küßte er in überbeugendem Dankesgefühl die schlanken Hände der Gräfin, die tunig mit den seinen verschlungen waren. So saßen sie lange beisammen, die beiden Menschen, die der Sturm des Lebens zu Mutter und Kind vereint, — —

weit großen Augen starrte Phil von Gorbis auf die elegante Karte, die ihm der Diener auf einem silbernen Tablett überreichte. „Franz von Brizdorf“ stand ganz einfach in schwarzen Buchstaben auf dem weißen Papier.

„Ich lasse den Herrn bitten!“

Was wollte Brizdorf bei ihm? Waren sie nicht Feinde?

Was hatte er ihm zu sagen? Sollte etwa Diane Stauden seinen Brief ihm gezeigt haben?

Mit kurzem Knick öffnete sich die Tür und Graf Brizdorf trat rasch über die Schwelle. Beide Hände streckte er aus, entgegen, die dieser sogleich erfaßte und herzhafte schüttelte.

„Mein Freund?“ Fragend, bebend kam es von Brizdorfs Lippen.

„Ja, Franz, Dein Freund bin ich noch, noch nie habe ich aufgehört, es zu sein!“

„Phil! Verzeih mir, ich war — war — o Gott, ich — war —“

„Ein Ges!“ Lachend fiel Gorbis mit diesem freilich etwas rastischen Ausdruck in die stotternde Rede des Franzosen. „Na, mußt's mir halt nicht krumm nehmen, Franz, ich glaube, es ist tatsächlich so, wir waren alle beide echte Feinde. Na, es kommt alles vor im Leben, aber es muß uns Erdenkinder nicht dummern; im Gegenteil, es belehrt uns. Das Leben ist so ein recht launiger Schmeißer, daß die Prügel bei ihm weit schmerzlicher trifft und tiefere Wirkung hat, da doch wir Menschen aus jeder dieser Begebenheiten eine nützliche Moral ziehen können. Nun, Franz, nicht so?“

„Doch, Phil, Du hast recht. Du bist ein alter Philosoph! Du sagst dieses Jammerleben auf der Erde ganz richtig ist ein Ges! Dem, der diese Natur besitzt, ist es nicht, doch die Moral, und zwar eine gründliche, werde ich mir auch aus dieser Prügel, wie Du übrigens sehr richtig bemerkt, ziehen.“

Lange saßen die Beiden, deren Freundschaftsband von neuem unaussprechlich fest geschlungen wurde, beisammen während Brizdorf seine Erlebnisse, die er von dem unglückseligen Duell an, die ganze Zeit über erlebt hatte, seinem Freunde erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

Angriff unter unserer Beschützfeuer zusammen.
Südlich von Kozlow haben unsere Streifkommandos
vorgehoben Posten der Russen auf.
Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt heftig
Kampft. Die mehrfach genannten Stellungen bei Wore-
schel werden wiederholt den Besizer. An der Ikw-
schel herrschte gestern verhältnismäßig
Ruhe.
Westlich von Kofli schlugen unsere Truppen einen
überhandnehmenden Versuch ab. Hier wie überall ent-
sprachen dem rücksichtslosen Massenaufgebot des Feindes
keine Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz ist
unverändert. In den Dolomiten und an unserer Front
zwischen Brenla und Esch wurden die Italiener, wo sie
angriffen, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht
vom 11. auf den 12. Juni die Bahnstrecke San Dona
ausgiebig und sichtlich mit gutem Erfolg bom-
bardiert. Mehrere Vortreffer in die Lokomotivremise er-
reichten, auch das Arsenal in Venedig mit einigen Bom-
ben belegt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flug-
zeuge eingetroffen.

Flottenkommando.

+ Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 9. Juni. Amtlicher Bericht:

An der Front ist die Lage unverändert.
An der Kaukasus-Front wurde am linken Flügel
überwältigender Angriff, den der Feind mit schwachen
Kräften unternommen hatte, mit Verlusten für den Feind
abgewiesen. Eine unserer Abteilungen machte einen
Feuerüberfall auf schanzende feindliche Truppen,
wobei sie aus ihrer Stellung und besetzte diese.
An der Front bei Aden wurden zwei feindliche
Flugzeuge abgeschossen.
Von den anderen Fronten keine Meldungen von
Bedeutung.

+ John Bulls Sorgen um seinen Landkrieg.

Die Seeschlacht und die Tragödie von Lord Kitcheners
„Lions“ so schreiben die Londoner „Times“ vom
1. Juni, nicht zu lange von dem immer bedeutender
werdenden Charakter des Landkrieges ab-
zuwenden. Dinge sind jetzt im Gange, die den weiteren Ver-
lauf des Landkrieges in höherem Maße bestimmen können.
Wir können die Dimensionen der Kämpfe nicht genug be-
rechnen, die jetzt bei Verdun ausgefochten werden. Dieser
gigantische Kampf nähert sich dem Höhepunkt, und wir
müssen ihn mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. Der
Feind erwählt sodann die russische Offensive und fährt
fort: Die bulgarischen Bewegungen in Süd m a g e-
lonen werden immer verdächtig. Es ist nicht anzu-
nehmen, daß die verhältnismäßige Ruhe an der Front von
Südlich noch lange andauern kann. Schließlich ist zu
betonen, daß der Feldzug in Mesopotamien mit
dem Fall von Kut nicht zu Ende ist. Jetzt, wo das
Landrücken teilweise schiffbar ist, können uns die tür-
kischen Berichte über die Bewegungen der Rastirg nicht
schuldig lassen. Die englische Regierung muß sich
sicherlich versichern, daß die ziemlich isolierte britische
Armee bei Rastirg nicht auch eingeschlossen wird.

+ U-Boot- bzw. Minenopfer?

Haag, 9. Juni. (Drahtmeldung des Sonderbericht-
stellers der „Tgl. Adsch.“) Die „Daily News“ melden:
Der englische Dampfer „Whitgift“ (4397 Tonnen) wird
als verlorene betrachtet.
Paris, 9. Juni. Wie „Petit Journal“ meldet, be-
richtet man in Nantes den Untergang des großen fran-
zösischen Dreimasters „Ernest Reger“, der im Februar
Eldorika verlassen hat und längst überfällig ist. Aufge-
habene Wracktrümmer lassen vermuten, daß das Schiff
bei Quessant auf eine Mine gelaufen und mit samt seinen
Mann untergegangen ist.

+ Versenkung eines italienischen Truppen-Transport- Dampfers.

Rom, 10. Juni. (Meldung der Agenzia Stefani.)
Zwei feindliche Unterseeboote griffen am Donnerstag
Abend in der unteren Adria einen italieni-
schen Transport an, der aus drei Dampfern mit Truppen
und Kriegsgüter bestand. Der Transport war von einem
Torpedobootzerstörer begleitet. Die Unter-
seeboote wurden unzerstört angegriffen; es gelang
jedoch, Torpedos abzufeuern, deren einer den
Dampfer „Principe Umberto“ traf. Der Dampfer ging
unter, die Rettungsmittel, über die der Transport ver-
fügte, und trotz schneller Hilfe von Seiten anderer auf der
See befindlichen Einheiten in wenigen Minuten unter.
Die Verluste sind noch nicht genau bekannt. Dem Ver-
nehmen nach bestand ungefähr die Hälfte der mit dem
Dampfer Untergegangenen aus Militärpersonen.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 13. Juni 1916.

Die Hauschlachtungen sind im Regierungsbezirk
Wesbaden wieder erlaubt, indem der Herr Regierungs-
präsident seine Bekanntmachung vom 13. April 1916 über
das Verbot der Schlachtungen von Rindvieh, Schafen und
Schweinen für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Vieh-
halters (sog. Hauschlachtungen) aufgehoben hat. Die
Hauschlachtungen unterliegen aber der Genehmigung des
Kommunalverbandes.

Bei den preussisch-hessischen Staatsbahnen sind
zur Zeit über 36 000 Frauen und Mädchen beschäftigt,
und zwar in den Werkstätten, im Bahnsteig- und Pfort-
endienst, bei der Wagen- und Bahnsteigreinigung. Fer-
ner sind weibliche Bedienstete mit guten Schulfachkenntnissen
in den Büros, Güter- und Güterabfertigungen, im Tele-
graphen- und Telephondienst tätig. Überall haben sich
die weiblichen Bediensteten durchweg bewährt.

Entlassung Nichtkriegsverwendungsfähiger. Auf
von dem fortschrittlichen Abgeordneten Waldstein dem
Kriegsministerium mitgeteiltes Schreiben aus dem Felde
über die Einstellung und Beschäftigungsart nichtkriegs-

verwendungsfähiger Mannschaften hat das Kriegsmini-
sterium unterm 20. Mai erwidert, daß die stellvertretenden
Generalkommandos bereits seit November 1915 ange-
wiesen seien: a) entbehrliche, nicht kriegsverwendungs-
fähige Mannschaften aus den Ersatzbataillonen zu ent-
lassen; b) vor der Einziehung nicht kriegsverwendungs-
fähiger Mannschaften zu prüfen, ob der militärische
Nutzen den etwa entstehenden sozialwirtschaftlichen Schä-
den rechtfertigt, und c) durch geeignete Kontrolle der
Durchführung den Maßnahmen zu a) Nachdruck zu ver-
leihen. Außerdem hätten seit Anfang dieses Jahres ein-
gehende besondere Ermittlungen darüber stattgefunden,
welche garnison- und arbeitsverwendungsfähigen Mann-
schaften bei den Ersatztruppenteilen durch weitgehende
Einsparungen und Umgestaltungen des Garnisondien-
stes verfügbar zu machen seien. Die Entlassung einer er-
heblichen Anzahl von Mannschaften zur Aufnahme nüt-
zlicher Kriegsarbeit sei in die Wege geleitet.

Herabsetzung der Höchstpreise für Masttälber.

Der Zentral-Viehhandelsverband hat die ihm angeschlos-
senen Viehhandelsverbände ersucht, die Preise für Kälber
vom 1. Juni ab um 10—20 Mark für den Zentner herab-
zusetzen. Für schwerste Ware (Masttälber und Doppel-
tälber über 200 Pfund Lebendgewicht) dürfen von jetzt
ab nur noch 120 Mark statt wie bisher 140 Mark für den
Zentner gezahlt werden. Die Herabsetzung ist erfolgt,
um der in letzter Zeit sehr stark hervorgetretenen Neigung
zur Abstoßung der Kälber, die der Aufzucht gefährlich zu
werden drohte, entgegenzutreten. Namentlich soll der
Anreiz zur Mästung schwerer Kälber, zu der auch viel
Milch und Eier verbraucht werden, vermindert werden.

Bohnen nachlegen. Vielfach sind die aufgege-
benen Bohnen bis auf die Samenlappen durch Erd-
löcher verworfen. Diese Bohnen erholen sich nicht wieder,
sondern sind sobald wie möglich durch Nachlegen zu er-
setzen. Das beste Mittel gegen Erdlöcher besteht übrigens
im Ueberstreuen der Beete mit Dfenruß oder Sägespänen
und beständigem Feuchthalten durch Ueberbrausen mit
abgestandenem Wasser.

Für die bevorstehende Erntezeit sei den Land-
leuten das Zustandekommen von Arbeitsgemeinschaften
empfohlen. Eine Beurlaubung der feldgrauen Landwirte
in ähnlichem Umfang wie für die Frühjahrseinstellung
kann für die Heu- usw. Ernte, auch für die Haupternte
nicht erwartet werden.

1) Frankfurt a. M., 12. Juni. Die städtische Schweine-
mästerei hat mit der Einstellung von 377 Jungschweinen
in den Riederhöfen einen verheißungsvollen Anfang ge-
nommen. Die Aufzucht gestaltet sich verhältnismäßig
recht billig, da die sechs städtischen „Schweinemastwagen“
ununterbrochen aus der ganzen Stadt Küchenabfälle in
reichem Maße herbeifahren. In den nächsten Tagen
treffen zahlreiche neue Schweine ein.

1) Frankfurt a. M., 12. Juni. Aus Anlaß seiner
Silbernen Hochzeitfeier stiftete der Direktor des Repler-
bundes, Herr Pfarrer Teudt, dem Vereinshause „Wit-
tenberger Hof“ eine große Geldsumme. Der Spender,
der früher hier als Pfarrer amtierte, ist der Gründer des
„Wittenberger Hofes“.

1) Uffingen, 12. Juni. Zur Förderung der Kaninchen-
und Ziegenzucht bewilligte die Stadtverordnetenversam-
lung 2000 Mark.

1) Niederlahnstein, 12. Juni. Beim Ueberfahren
der Bahngleise wurde der 14jährige Sohn des Lokomotiv-
pokers Seil von einem Schnellzuge überfahren und sofort
getötet.

Aus dem Reich.

+ Das erste Geschäftsjahr der Zentral-Einkaufs-
gesellschaft. In einer in Berlin abgehaltenen Sitzung
nahm der Aufsichtsrat der Zentral-Einkaufsgesellschaft,
dem Vertreter der Regierung, der Städte, der Landwirtschaft,
des Handels und der Industrie angehören, den
Bericht des Vorstandes über das erste Geschäftsjahr ent-
gegen und genehmigte einstimmig die Bilanz. Dividenden
oder Liquidationen wurden nicht verteilt. Nach eingehender Er-
örterung der Geschäftslage und der mehrfach in der Debatte
über die Geschäftsführung laut gewordenen Klagen
wurde dem Vorstande das Vertrauen und die Anerkennung
für seine erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen. Besonders
wurde festgestellt und anerkannt, daß die Geschäftsleitung
verstanden habe, beim Verkauf von Waren im Einstands-
werte von 1 1/4 Milliarden Mark einerseits die Gesellschaft
vor Verlusten zu bewahren und andererseits, dem Grund-
satz der J. E. G. als einer gemeinnützigen Organisation
entsprechend, ohne nennenswerten Gewinn abzuschließen.
Nach diesem Grundsatze sollen die Geschäfte der Gesell-
schaft weiter verwaltet werden. (W. F. B.)

+ Bahreiserleichterungen bei Sommerreisen nach
Oesterreich-Ungarn. Im Interesse des Sommerreis-
verkehrs nach österreichisch-ungarischen Bade-, Kur- und
Sommeraufenthaltsorten sollen nunmehr im Einver-
nehmen mit den zuständigen militärischen Behörden ge-
wisse Erleichterungen für die Pabbeschaffung ein-
treten. Die Pabbehörden sind angewiesen worden,
für die Erteilung von Reisepässen für diese Zwecke
die Begründung einer sommerlichen Erholungsreise
als ausreichend anzusehen, wenn im übrigen die
Voraussetzungen für die Gewährung eines Passes erfüllt
sind. Von der Vorlage besonderer Zeugnisse oder
ärztlicher Bescheinigungen kann bei völlig unbedenklichen
Personen abgesehen werden. Die Pabbehörden sollen
ferner ermächtigt werden, durch einen Berner auf dem
Reisepaß den Pabhaber für die Rückreise nach Deutsch-
land von der Einholung eines Sichtvermerks (Visum) bei
einem deutschen konsularischen Vertreter in Oesterreich-
Ungarn zu befreien. Die militärischen Behörden, insbe-
sondere die stellvertretenden Generalkommandos der
Brenztrups und die Kriegsministerien von Bayern und
Sachsen, sind ersucht worden, diesen Paßvermerk beim
Brenzübertritt für Hin- und Rückreise anzuerkennen.
(W. F. B.)

+ Beurlaubung von Schulkindern für die Ob-
stern. Nach seinem Erlass vom 12. Juni 1915, wonach
ältere Schulkinder für die Dauer des Krieges auch für
die Obstern auf Antrag zu beurlauben sind, will der
Unterrichtsminister für das laufende Jahr besonders
jorgame Beachtung gesichert wissen. Nach Lage der
Verhältnisse muß verhütet werden, daß auch nur
keine Teile der Obstern unbenuzt bleiben oder
verkommen, weil Obst und die daraus hergestell-
ten Dauererzeugnisse, Obstmus, Obstgallert und Obst-

laste als Ersatz für Butter, Schmalz, Margarine und
andere Pflanzen- und Tierfette von größter Bedeutung
für die Volksernährung sind. Sehr viele Obstzüchter
sind mit ihren Gehilfen und Arbeitern zum Heere eingezogen.
Schulkinder können daher durch ihre Mithilfe bei der Obst-
ernt wertvolle Dienste leisten.

Gleichzeitig bringt der Minister den Runderlaß vom
15. Mai 1915, betreffend Bekämpfung der Obst- und Ge-
müßschädlinge und Bewertung der Erzeugnisse des
Baldes für die Volksernährung erneut in Erinnerung.
(R. F.)

Wie Deutschland die kleineren Völker „knechtet“.
Aus Warschau wird gemeldet: „Die deutschen Okupa-
tionsbehörden haben die Wiedereröffnung des im Jahre
1907 durch die russische Regierung geschlossenen polnischen
Schulvereins zugelassen. Der wieder ins Leben tretenden
Institution wurde nun gestattet, überall in Polen Zweig-
niederlassungen, Elementar-, Mittel- und höhere Schulen,
Bibliotheken usw. zu gründen und zu unterstützen, des-
gleichen Vorträge und Vorlesungen zu veranstalten und
pädagogische und wissenschaftliche Zeitschriften heraus-
zugeben.“

Bermischtes.

Gott die Ehre!

(Zum Nordseefest und Tode Kitcheners.)

Wer herrscht über alle die Länder und Meere,
Die stören und stören in Waffen und Wehre?
Wer läßt sich noch stets — ob in Wogen und Winden,
Ob drin in der Stille des Kammerleins — finden?
Wer ist es, der Himmel und Erde gebietet,
Ohn' dessen Befehle kein Ozean wüthet,
Und der doch viel lieber gar sanft mit uns redet
Als gütiger Vater zum Kinde, das betet?
Wer ließ jetzt der Engländer Flotte zerfallen?
Wer gab unseres Lohseins Leichnam den Wellen? —
Wer suchte die Frommen in Sturm und in Stille,
Weil überall zeigt sich ein höherer Wille? —

Du, Gott, bist Schöpfer, Zuchtmeister und Retter,
Ob rasende Stürme, ob heiteres Wetter!
Hilf, Herr, daß im Glück wir nicht werden vermess'n,
Daß wir nicht dem Geber zu danken vergeh'n!
Karl Thuring.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 14. Juni. 1813. Vertrag der Verbündeten mit
England in Reichenbach abgeschlossen. — 1828. Karl August,
Großherzog von Sachsen-Weimar, † Graditz bei Torgau. — 1873.
Friedrich von Kummer, Geschichtsschreiber, † Berlin. — 1915. Aus
sehr schwerer Niederlage der Franzosen zwischen Vicoin und Arras.
Ihre mit ungeheurem Kraftaufwand vorgetragenen Angriffe brachen
unter „schwersten Verlusten“ zusammen. — Die offene Stadt Karls-
ruhe i. Bad. wurde von einem französischen Flugzeuggeschader mit
Bomben beworfen. Ein Bürger getötet, sechs verwundet. — West-
lich Schmale stürmten deutsche Truppen das Dorf Dautzge. 4 Offi-
ziere und 1600 Mann gefangen. — An der Front Lipowo-Kol-
warja werden die vordersten russischen Gräben von den Deutschen
gestürmt. Am Orzpe nehmen unsere Truppen das Dorf Jedno-
zozec, die Czernowa-Gora und die Brücke östlich davon im Sturm.
— Die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl-Lemberg
werden zum Rückzug gezwungen. — Die Truppen des Generals
v. Marwitz nehmen Moskala. — Der rechte Flügel des Ge-
nerals v. Einsingen — Truppen der Armee des Großherzogs Joseph
Ferdinand bringen nach Besinnahme von Sielawa in nördlicher
Richtung vor und nehmen Schloß und Klosterhof Plestowice. —
Die Armee v. Radensien bringt unter schweren Kämpfen beiderseits
Kraakow auf Dniezce vor. — Erfolgreiche Verluste der Italiener,
bei Tolmein und Plava vorzubringen. — An der kärntnerischen
Grenze stürmt kaiserlicher Landsturm den Al. Pol.

Letzte Nachrichten.

Das Ministerium Salandra gestürzt.

Ein Mißtrauensvotum der Kammer.

Rom, 10. Juni. (WTB.) Meldung der Agenzia
Stefani. Während der Diskussion in der Kammer über
die provisorischen Budgetzwölftel hielt Ministerpräsident
Salandra eine Rede, in der er die internationale und
die militärische Lage auseinandersetzte und über die Po-
sition der Regierung Erklärungen abgab. Nach seiner
Rede erklärte sich Salandra mit der Tagesordnung
Luciani einverstanden, die lautete: Die Kammer hat
Vertrauen zu den Maßnahmen der Regierung und be-
willigt die provisorischen Budgetzwölftel. Salandra bat,
hierüber namentlich abzustimmen. Nach mehreren Er-
klärungen über die Abstimmung lehnte die Kammer in
namentlicher Abstimmung mit 197 gegen 158 Stimmen
den ersten Teil der Tagesordnung „Die Kammer hat Ver-
trauen zu den Maßnahmen der Regierung“ ab.

Die Demission des italienischen Kabinetts.

Bern, 11. Juni. (WTB.) Meldung der Agenzia
Stefani. „Messaggero“ berichtet: Unmittelbar nach der
gestrigen Kammer Sitzung berief Salandra die Minister
zusammen. Nach kurzem Meinungsaustausch wurde man
sich über die Demission des Kabinetts schlüssig. Salandra
wird die Demission am Montag der Kammer und am
Dienstag dem Senat bekannt geben. Nach dem Minister-
rat verfaßte Salandra eine lange Depesche an den
König, der heute abend oder morgen früh in Rom
eintreffen wird, um die üblichen Besprechungen zu be-
ginnen.

Berlin, 13. Juni. Der bekannte römische Korrespon-
dent des „B. L.“ telegraphiert: Die Lage ist so kon-
fus, daß niemand mit annähernder Sicherheit zu sagen
weiß, wer an Sandras Stelle treten wird. Die Rück-
kehr Sandras und Sonninos ist ziemlich unwahrschein-
lich, es sei denn, daß die Bildung eines anderen Mi-
nisteriums sich als unmöglich erweise.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch den 14. Juni: Ver-
änderliche Bewölkung, zeitweise trübe mit Regenfällen,
fortgesetzt kühl.

Perlenkronen.

Von Elisabeth Hein, Zagan.

Der mächtige Beherrscher dieser Erde
Versammelt heute in der Frühe schon
Die lieben Engel in vor seinem Thron
Und spricht mit ernster, gültiger Gebärde:
„Wir haben tapf're Helden aufgenommen,
Und ihrer viele, viele sind gekommen.“

Auch zahlreicher noch werden sie erscheinen,
Die treu gekämpft um ihre Heimat Erde.
Auf daß besond'rer Schmuck den Teuren werde,
Sollt ihr aus edlen Perlen und Edelsteinen
Die schönsten Kronen flechten, weben, sticken,
Die lieben Helden würdevoll zu schmücken.“

Da schau'n ratlos drein die Engeln all'
Und senken ihre Häupter tief im Leide:
„Ach, nicht genügend haben wir Geschmeide
Für diese übergroße Heldenzahl.“
Ein stiller Engel, Menschenlieb' genannt,
Tritt vor und neigt sich tief auf Gottes Hand:

„In jenem Lande, wo die Menschen wohnen,
Und überreichlich jetzt die Tränen fließen,
An allen Enden großes Blutvergießen,
Dort finden Perlen wir für unsre Kronen.
Oft kehrt' ich ein bei meinen Menschenkindern
In dieser schweren Zeit, die Not zu lindern,

Zu helfen und zu trösten hier und dort.
So groß und tief der Schmerz, so heiß das Sehnen!
Am zahlreichsten erglänzen Frauentränen,
Sie rinnen unaufhaltsam immerfort.
Die köstlichste der Perlen, hell und klar,
Das ist die Frauenträne, rein und wahr!“

Darauf der Herr: „So nehmt die Kruglein gleich
Und fliegt ins reiche Perlenland vereint!
Denn Frauentränen, rein und fromm geweiht,
Sind Kostbarkeiten für das Himmelreich!“ — — —
Nicht lange hat der Gültige zu warten,
Schon kehren heim sie in den Himmelsorten.

Welch hehres Funkeln, welcher Glanz und Schimmer,
Wie nun die Engeln ihre Schätze breiten!
So heil'ge Perlen sah der Vater nimmer,
So reiches Strahlen in den Himmelsweiten.
Und feierlich ertönt ein leises Singen,
Wie sie das hohe Liebeswort vollbringen:

„Die Helden, die in unsern Himmel kamen,
Wir schmücken sie mit lichten Strahlentränen.
Und diese Diademe werden glänzen
Bis weit in alle Ewigkeiten! Amen.“ — — —
Nun tragen die verklärten Helden droben
Die Kronen, die aus Tränenglanz gewoben.

Die Mannschaftsreserven der englischen Flotte.

Die Schwierigkeiten des Erfasses.

(Von unserem marineteknischen Mitarbeiter)

Die englische Flotte hat in der Nordseeschlacht einen Tonnageverlust gehabt, der den Gesamtumfang von fast 200 000 Tonnen erreicht. Auf Großkampfschiffe, Schlachtkreuzer und Panzerkreuzer entfallen hieron allein 174 500 Tonnen; das ist so viel wie kleinere Seemächte, wie Dänemark oder Rußland, überhaupt an gepanzerten Linien- und Kreuzern besitzen. Zählt man aber noch den letzten englischen Verlust der „Hampshire“ mit 11 000 Tonnen zu den englischen Verlusten an Schlachtschiffen und Panzerkreuzern, so erreicht der englische Tonnageverlust bei dieser Schiffsgattung die Höhe von 184 500 Tonnen. Das ist fast so viel, als Amerika überhaupt an Panzerkreuzern, aber mehr, als Japan von der gleichen Schiffsgattung besitzt.

Englands Flotte kann allerdings solche Verlustsummen auf einen Schlag vorläufig noch ertragen, denn an schwimmendem Material aus allein gegenüber hat sie immer noch gewaltigen Ueberfluß. Nicht so sehr, jedoch mehr einer anderen Nachbegruppierung gegenüber.

Schwerwiegender dagegen für die englische Flotte sind die Mannschaftsverluste, welche sie neuerlich erlitten hat. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß England an Flottenmannschaften nichts weniger denn Ueberfluß hatte und auch jetzt noch hat, denn eine erhebliche Mannschaftsvermehrung ist erst im Laufe dieses Krieges beschlossen worden.

Zwar veranstaltete England kurz vor Kriegsausbruch auf der klassischen Reede von Spithead die imposanteste Flottenparade, welche die Welt je gesehen hat, was Macht, Größe und Zahl der dabei vorhandenen Kriegsschiffe aller Art anbelangt. Eine Parade der Flotte vor dem König unterließ jedoch damals, ja die Paradeauffstellung der Mannschaften auf den vor Anker liegenden Schiffen wies sogar Mängel auf, und der König nahm die Parade, gewissermaßen selbst „vorbeistehend“, ab. Angeblich hatte England damals seine Marine-Reserven nicht vollständig eingezogen, um, bei dem fast unermesslichen Bedarf daran, die Handelsflotte in ihrem Betriebe nicht zu stören. Beim Kriegsausbruch hat es das natürlich sofort nachholen müssen.

Sehr bald jedoch kam ein weiterer Umstand hinzu, der die englische Handelsflotte weiter lähmte, ohne andererseits den Mannschaftsbestand der Flotte zu kräftigen. Um den deutschen Unterseebooten Einhalt zu gebieten und sie zu vernichten, bewaffnete England seine Handelsdampfer und ganze Flotten von Fischdampfern mit Geschützen. Da das Schießen damit und noch mehr das Treffen gelernt sein will, mußte die Flotte die Mannschaft für die Geschütze hergeben, und dies konnten nicht die besten, sondern nur gut ausgebildete Kanoniere sein, wenn sie gegen die ebenso schnell auftauchenden wie wieder verschwindenden Unterseeboote mit Erfolg verwendet werden sollten.

Das auch bei der Flotte eingeführte Werbesystem aber schafft wohl Rekruten, nicht aber sofort verwendbare Reserven, und was davon vorhanden ist, ist nur zum kleinsten Teil im Lande greifbar, überwiegend dagegen, wie es die Natur der Berufseefahrt mit sich bringt, über den ganzen Erdball zerstreut. Das Sammeln dieser Reserven aber ist, wenn überhaupt umfassend ausführbar, überaus langwierig und umständlich.

Hierzu kommt ferner, daß der Dienst auf einem modernen Kriegsschiff und dessen Betrieb eine lange Reihe

sorgfältig ausgebildeter Spezialisten erfordert, die keineswegs ohne weiteres aus der seemannischen Bevölkerung entnommen werden können. Der neuzeitliche Kriegsschiffsmatrose ist nicht mehr Seemann in erster Linie wie früher, sondern eine Kriegsschiffsmannschaft ist aus einer Anzahl Gattungen zusammengesetzt, von welcher die eine nicht ohne weiteres die andere vertreten oder gar ersetzen kann. Das Maschinenpersonal, das besonders zahlreich ist, bedarf einer sorgfältigen Ausbildung und ist für andere Dienstzweige nicht verfügbar. Die Bedienung elektrischer Kraft- und Lichtanlagen für Koch- und Beleuchtungszwecke, Kräne, Scheinwerfer, Signaleinrichtungen, Befehls-Mittelungsstellen, Pumpen und viele andere Zwecke mehr erfordern einen geschulten Stamm von Elektrotechnikern.

Die Eigenart des Dienstzweiges von Telephonisten, Funkern, Torpedo- und Unterseebootsmatrosen ist aus der Beschreibung dieser Mannschaften ersichtlich, und die moderne Schiffs-Artillerie umfaßt wiederum so viele Geschütze verschiedener Kaliber, daß die Ausbildung der artilleristischen Mannschaftenbestände in sich gegliedert werden muß, um Höchstleistungen von Spezialitäten zu erzielen. Das Unterseeboots- und Marinefliegerwesen endlich hat den Umfang der notwendigen Sonderausbildung noch weiter vermehrt.

Gerade in der Seeschlacht ist dieses wertvollste Mannschaftsmaterial, welches abgesehen von dem Fliegerpersonal, seinen Dienst meist tief unten im Schiffsinne zu versehen hat, bei dem häufig sich schnell vollziehenden Untergang eines Kriegsschiffes nicht mehr in der Lage, sich zu retten. Nur das leichter zu erhaltende rein seemannische Personal, welches den Dienst auf oder nahe dem Oberdeck verrichtet, hat mehr Aussicht auf Rettung, weil es das sinkende Schiff rechtzeitig verlassen kann, dem Rettungsgerät näher ist und es besser handhaben kann.

Nach der Nordseeschlacht hat sich nach und nach herausgestellt, daß die englische Flotte — bis jetzt — 1 Linien- und 3 Schlachtkreuzer, 4 Panzerkreuzer, einen kleinen Kreuzer, 8 Torpedoboots-Flottillenführer, 9 Torpedoboots-zerstörer und 1 Unterseeboot verloren hat. Das sind im ganzen 23 Schiffe, deren Gesamtbesatzung sich nach zuverlässigen Flottenlisten auf rund 9000 Mann belief. Viele dieser davon gerettet sind, werden wir zwar nie erfahren, trotzdem aber erweisen können, daß die englische Flotte in der Nordseeschlacht eine Einbuße wertvollsten Mannschaftspersonals erlitten hat, dessen Ersatz selbst oder gerade England nicht leicht fallen wird. Die deutsche Marineverwaltung hat diese Einbuße auf über 7000 Mann geschätzt.

Nach alledem hat die englische Flotte in der Nordseeschlacht nicht nur hohe augenblickliche Verluste an schwimmendem und Mannschaftsmaterial erlitten, sondern der Mannschaftsausfall wird auch für das Gros der Flotte, die den notwendigen Ersatz hergeben muß, recht fühlbar sein, wenn fertig werdende oder bereits fertig gewordene Neubauten bemannt werden sollen.

Aus dem Reiche.

+ Teilweise Räumung der nordafrikanischen Gefangenenlager. Die französische Regierung hat durch eine neutrale Botschaft amtlich angekündigt, daß sie die deutsche Forderung, die kriegs- und zivileingefangenen Deutschen in Nordafrika nach Europa zurückzuführen, zum großen Teile erfüllt hat oder in allernächster Zeit erfüllen wird.

Die Zivileingefangenen in Nordafrika werden sämtlich bis zum 10. Juni nach Frankreich verbracht, mit alleiniger Ausnahme derer, die gerichtliche Strafen in Strafanstalten verbüßen. Unter den nach Europa zurückkehrenden Zivileingefangenen befinden sich auch die früher in Dahomey internierten.

Von den etwa 10 000 Kriegsgefangenen in Nordafrika verbleibt dort nur der kleinere Teil, wovon auf Alger und Tunis rund 850 kommen. Es sind die fräftigsten und arbeitsfähigsten Leute. Sie sollen die begonnenen Arbeiten zu Ende führen. Alle übrigen, darunter sämtliche Offiziere einschließlich der Feldwebel-leutnants, kehren nach Frankreich zurück. Der erste Transport aus Marokko geht Anfang Juni, ein zweiter Ende Juni.

Die Räumung von Tunis und Alger ist schon größtenteils durchgeführt.

Das Ziel der verantwortlichen deutschen Stellen, nämlich die völlige Räumung Nordafrikas von allen kriegs- und zivileingefangenen Deutschen, bleibt selbstverständlich unverändert. (W. L. B.)

+ Der Verkehr mit kaffeinfreiem Kaffee. Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel u. m. v. H., Berlin, macht bekannt:

1. Kaffeinfreier Kaffee darf wie anderer Bohnenkaffee an den Verbraucher nur in geröstetem Zustande unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel verkauft werden.

2. Der Preis für ein Paket (1/2 Kilogramm) kaffeinfreien Kaffees und 1/2 Kilogramm Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,24 Mark nicht übersteigen.

3. Im übrigen regelt sich der Verkauf von kaffeinfreiem Kaffee nach den von uns unterm 22. Mai 1916 bekanntgegebenen Bedingungen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Die Oberförsterei Herborn

versteigert Dienstag, den 27. Juni, im Anschluß an den Verkauf der Oberförsterei Driedorf von etwa 1 Uhr ab im Lehr'schen Saale in Herborn aus:

1. Schugbez. Sinn: 18 — 14 Erlen-St. 4 Kl. mit 6 fm.; Tot. 28 Nadelb.-St. 2 — 4 Kl. mit 13 fm. (meist tr. St.). 2. Schugbez. Ballersbach: Distr. 33, 40, 43 44 a, c: 1 E.-St. mit 1 fm.; 17 Bu.-St. 1 — 3. Kl. mit 21 fm.; 27 Ndb.-St. 2 — 4 Kl. mit 13 fm. (meist St.). 3. Schugbez. Widen: Distr. 58, 59, 60 Nadelb.: 14 Bu.-St. 1 — 3. Kl. mit 14,50 fm.; 14 Kief.-St. 1 — 3. Kl. mit 25 fm.; in Distr. 52 und Tot. 26 Ndb.-St. mit 13 fm. (meist tr.; in Distr. Offenbacher- und Ueberntalher-Tannen). Aufmaßlisten durch die Oberförsterei.

Fen-Grasverkauf.

Oberförsterei Dillenburg.

Mittwoch, den 14. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr, wird das Heugros von den forstfiskalischen Wiesen im großen Grund nebst allen Nebengründen des Schugbezirks Thiergarten auf der Försterei Neubaus verkauft.

Bekanntmachung.

Um die Gefahr einer Entzündung durch Auslug der Lokomotiven oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden nach Möglichkeit zu verhüten, werden die Lagerung von Heu und die Lagerung von Getreidegarben in der Nähe des Bahnhofs nicht einzuführen und nicht länger auszuhalten zum Trocknen unbedingt nötig ist.

Herborn, den 10. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkens.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 15. d. Mts., vormittags 9 Uhr: Fischverkauf; nachmittags 3 Uhr: Verkauf von Schmalz wird nur an solche Personen abgegeben, im Besitze von Gutscheinen sind. Anträge auf Gutscheine werden noch bis einschließlich den 13. d. Mts., in Zimmer Nr. 10 des Rathhauses gegengesehen.

Herborn, den 10. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkens.

Lieferung von Heizmaterialien.

Für das laufende Rechnungsjahr sind an Kohle und Koks voraussichtlich erforderlich:

1000—1200 Zentner Koks	
700	Rußkohlen II
200	Bricketts oder Braunkohle
50	Anthrazit.

Schriftliche Angebote werden bis spätestens 19. d. Mts. im Rathause entgegengenommen, auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Herborn, den 5. Juni 1916.

Der Magistrat: Birkens.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Reichs-Militärrenten erfolgt im Monat Juni an folgenden

Mittwoch, den 14. Juni,

Mittwoch, den 21. Juni,

Mittwoch, den 28. Juni.

Die Auszahlung erfolgt nur an die Rentberechtigten selbst.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß an den festgelegten Zahlungstagen keine Zahlungen werden.

Herborn, den 4. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkens.

Königl. Oberförsterei Driedorf

verkauft am Dienstag, dem 27. Juni 1916, mittags 9 1/2 Uhr, bei Herrn Gastwirt Loos in Herborn etwa:

Schugbez. Fleisbach (Hellerstretender Fleisbach in Gunterödorf, Post Herborn): Fichte, 1. St. 32 m., Nadelb. 31 m., Nadelb. (beides 2,4 lang); Distr. 31 u. 33: Stämme 2 St. mit 2 fm., 14 IV. mit 10 fm., 32 V. mit 15 fm., Distr. 31: Stämme 2 St. mit 2 und 6 III. m. Fichte, meist Distr. 9, auch 1, 17, 31, 33, 35, Stämme 5 I. mit 12 fm., 82 II. mit 112 fm., 28 III. mit 170 fm., 279 IV. mit 81 fm., Stangen 80 I., 118 III., 114 IV.

Schugbez. Gunterödorf: Fichte, Distr. 28, 34, 39, 44, 45, 46: Stämme 12 II. mit 15 fm., mit 19 fm., 112 IV. mit 27 fm., Stangen 41 I., 29 III.

Schugbez. Geisterberg (Post Driedorf, 2. St. 61 m. e.). Fichte, meist Distr. 66 und 67, auch 60, 62, 63, 64; Stämme 1 I. mit 4 fm., 86 II. mit 205 fm., 144 IV. mit 59 fm., Distr. 62: 40 I., 4 II.

Die Beamten zeigen auf Wunsch das Holz zum möglichen, zugleich Losenverzeichnis, gegen Nachnahme die Oberförsterei bei akbaldiger Bestellung und zur Anfertigung bleibt.

Anschließend Brennholz: Distr. 11, 14, 15 (Fleisbach) 80 m. Nadelb. und 14 Knüppel-Zugbez. Fleisbach: 11 m. Nadelb. und 4 Knüppel, 4 Kiefer I., 14 m. Nadelb. und Knüppel. — Schugbez. Geisterberg: 50 m. Nadelb. und 4 Knüppel.

Zur Einmachzeit.

empfehle mein bewährtes

Obst- und Gemüse-Pörr- und Einmachbuch.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, sowie durch gegen Voreinsendung von 85 Pf.

Obst- und Weinbauinspektor Schyllig, Geisenheim a. Rh.

Feldpostkarten

sind vorrätig in der

Druckerei E. Anding, Herborn.

Ev. Kirchchor

In dieser Woche

Gefangensunde, Der Chor.